

200. Sokrates, der Weiseste Griechenlands.

Sokrates war der Weiseste unter den Griechen. Sein Vater war Bildhauer, und er selbst trieb eine Zeit lang diese Kunst; doch seine liebste Beschäftigung war es, Jünglinge zu unterrichten. Sokrates lebte äußerst mäßig; er aß und trank nur das Allergewöhnlichste, trug einen Mantel von gewöhnlichem Zeuge, ging immer barfuß und konnte ohne Beschwerden Nächte durchwachen. Sein Grundsatz war: Nichts bedürfen ist göttlich, und am wenigsten bedürfen nähert der Gottheit am meisten.

Hatte er sich durch Laufen, Ringen und andere Leibesübungen erhitzt, und kam er dann an einen Brunnen, so trank er nicht sogleich, sondern füllte mehrmals einen Eimer und goss ihn langsam wieder aus, theils um seiner Gesundheit nicht zu schaden, theils um sich in der Beherrschung der Begierden zu üben.

Einmal grüßte er auf der Straße einen vornehmen Bürger, der ihm nicht dankte, sondern stolz vorüberging. Die jungen Freunde des Weisen waren darüber unwillig. „Nicht doch,“ sagte Sokrates, „ihr würdet ja nicht zürnen, wenn mir einer begegnete, der hässlicher wäre als ich. Warum eifert ihr euch also, dass dieser Mensch minder höflich ist als ich!“

Es war vorzusehen, dass sich Sokrates durch seine Weisheit und Tugend bei der Mehrzahl seiner verdorbenen Mitbürger, deren Sittenlosigkeit er mit Worten strafte, Hass und Neid zuziehen musste. Sie verleumdeten ihn also, verklagten ihn öffentlich, er glaube nicht an die Götter der Vaterstadt, und die ungerechten Richter verurtheilten ihn zum Tode. Sokrates hörte sein Todesurtheil mit der größten Ruhe. Er verzieh allen, die ihn verurtheilt hatten, und freute sich, bald zu den Geistern der edlen Männer aus der Vorzeit hinüber zu wandeln. Dann wurde er ins Gefängniß geführt. Seine Schüler hatten den Wärter bestochen, dass er die Thüre des Kerkers offen liesse, damit ihr geliebter Lehrer sich durch die Flucht retten könnte; er aber wies ihren Vorschlag zurück und trank heiter den ihm dargereichten Giftbecher (399 v. Chr.).